

Juliane Tiffert

„Auf Fahrt für Führer, Volk und Vaterland“. Narrative der Grenz- und Auslandsfahrten Nationalpolitischer Erziehungsanstalten. Münster/New York: Waxmann 2021, 330 S. (= Kieler Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte, 14). ISBN 978-3-83094191-0.

Die Zeit des Nationalsozialismus ist weiterhin – und zu Recht – ein häufig gewählter Forschungsgegenstand wissenschaftlichen Arbeitens. Für interessierte Leser*innen, deren Zeit begrenzt ist, stellt sich die Frage: Welche Publikation als nächstes lesen? Wer sich für die Wirkungsmechanismen und Narrative der nationalsozialistischen Erziehung interessiert, könnte sich für Juliane Tifferts Studie „Auf Fahrt für Führer, Volk und Vaterland“ entscheiden.

In ihrer Dissertation geht Tiffert der Frage nach, wie das Denken und Handeln von Schülern durch Institutionen mit nationalsozialistischen Deutungsvorgaben beeinflusst wurde. Forschungsgegenstand sind dabei Berichte der Grenz- und Auslandsfahrten Nationalpolitischer Erziehungsanstalten (NPEA). Diese Fahrten wurden von 1933 bis 1938 für die männlichen Elite-Schüler konzipiert. Tiffert konzentriert sich dabei weniger auf den Ablauf dieser Fahrten, sondern beleuchtet die Berichte über diese Fahrten im Hinblick auf die in ihnen greifbaren Narrative. Sie wertet hierfür historische Quellen aus, vor allem Fahrtenberichte, Tagebücher oder Schulmitteilungen. Zentraler Bestandteil sind auch mehrere Interviews, die sie mit einem ehemaligen Schüler der NPEA Schulpforta führte.

Thematisch verortet Tiffert ihre Arbeit im Bereich der Erzähl-, Biografie- und Stereotypenforschung und rahmt diese mit den theoretischen Konzepten zu Erlebnis, Generation, Ideologie, Praxeologie sowie Agency. Knapp, aber nachvollziehbar legt sie dies in ihrem zweiten Kapitel dar. Die Verortung im zeithistorischen Kontext sowie ihre Quellenreflexion erfolgen in den anschließenden zwei Kapiteln.

Um die kulturellen Normen, Deutungsmuster und Alltagspraktiken der Jugendlichen analysieren zu können, zeigt sie in Kapitel 5 auf, mit welchen Weltanschauungen die Schüler in ihrer Erziehung konfrontiert wurden. Anschließend (Kapitel 6) gleicht sie ab, inwieweit diese Wertesysteme sich auch in den Berichten der Jugendlichen spiegeln. Anhand von Zitaten aus den Berichten und Tagebüchern zeigt sie anschaulich, wie tief Antisemitismus, traditionelle Geschlechterrollen und eine eher distanzierte Haltung gegenüber der Kirche verankert waren. Tiffert verdeutlicht aufschlussreich, wie diese Vorstellungen auch die Beschreibungen von Orten, Personen und „Kultur“ prägten und wie sie sich in den Handlungen der Jugendlichen niederschlugen. Gerade nationalsozialistische Vorstellungen von Volk, Heimat und nationaler Identität übernahmen diese nahezu gänzlich und integrierten diese Denkmuster in ihre Alltagspraktiken. Durch zahlreiche Quellenzitate und ihre strukturierte analytische Einordnung wird deutlich, wie die Jugendlichen auf dieser Grundlage ihre Vorstellungen vom „Fremden“ und „Eigenen“ konstruierten. Da die Berichte wiederum als Erziehungs-

material für nachfolgende Reisen dienen sollten, war die Nachbereitung des Erlebten wichtiger Bestandteil der Grenz- und Auslandsfahrten. Den Charakter und Vorgang des Schreibens sowie weitere Materialien (z. B. Fotografien und Liedtexte) analysiert Tiffert in Kapitel 7, wo sie u. a. zu dem Schluss kommt, dass die Berichte mit ihren Deutungen und Ausführungen wiederum auf das Wertesystem zurückwirkten, aus dem sie hervorgegangen waren.

Wie die Auslandsfahrten und die Schulzeit in NPEA das Leben der ehemaligen Schüler auch nach 1945 prägten, verdeutlicht Tiffert mit der Fallstudie eines ehemaligen Schülers (Kapitel 8). Dieser besuchte von 1936 bis 1941 Schulpforta und berichtete in mehreren Interviews über die dort gemachten – und aus seiner Sicht vor allem positiven – Erfahrungen. Durchaus kritisch analysiert Tiffert die Ausführungen des Befragten, die von logischen Brüchen und selektiven, teils verzerrten Erinnerungen geprägt seien. Tiffert kommt u. a. zu dem Schluss, dass die festen Erzählmuster die Wahrnehmung des Zeitzeugen bis heute prägen und mitbestimmen. Die Narrative, die ihr in den Berichten und Interviews begegneten, analysiert sie zusammenfassend im letzten Kapitel.

„Nie wieder“ als Devise bedeutet, nie wieder Täter*in zu werden. Wer dies ernst nimmt, muss lernen zu verstehen, wie die Grundlagen für nationalsozialistisches und rassistisches Handeln gelegt werden. Juliane Tifferts Dissertation eignet sich hierfür hervorragend. Präzise und anschaulich verdeutlicht sie, wie das nationalsozialistische Wertesystem im Kontext der Auslandsfahrten Jugendliche prägte und wie die daran anschließenden Narrative sich auf deren Wahrnehmungen und Handlungen auswirkten. Eine (auch sprachlich) zugängliche und schlüssige Dissertation.

Verena Plath, Stuttgart

<https://doi.org/10.31244/zekw/2022.35>

Benno Gammerl

Anders fühlen. Schwules und lesbisches Leben in der Bundesrepublik. Eine Emotionsgeschichte. München: Hanser Verlag 2021, 415 S., Abb. ISBN 978-3-446-26928.

Inwiefern können Emotionen als Analysekategorie genutzt werden? Dieser Frage geht die kultur- und sozialwissenschaftliche Emotionsforschung seit Jahren nach und belegt vielfach, wie Emotionen sozial situiert und konstruiert sind. Damit können sie auch Aufschluss geben über historische Prozesse, was sich im expandierenden geschichtswissenschaftlichen Zweig der Emotionengeschichte niederschlägt. Gleichzeitig herrscht im Alltagsdiskurs auch weiterhin die Idee vor, dass Emotionen sich auf ein rein subjektives affektives Empfinden beschränken lassen. In seinem Buch „Anders fühlen“ geht Benno Gammerl diesem Zwiespalt nach und erforscht die Komplexität von Emotionen anhand der Geschichte gleichgeschlechtlich liebender Menschen in